

TITEL



Der Bestatter Fritz Roth zwischen Reisekoffern

„Ein Koffer für die letzte Reise“

Was würden Sie in Ihren Koffer packen, um ihn auf die ‚letzte Reise‘ mitzunehmen? Der Bestatter Fritz Roth fragte nach und konnte eine ganze Ausstellung mit einer Auswahl aus 103 gepackten Koffern füllen, die nun durch ganz Deutschland tourt.

Die Idee für das Projekt ‚Ein Koffer für die letzte Reise‘ kam mir, als ich den Koffer für eine Urlaubsreise packte. Um nicht zu viel einzupacken, musste ich mir genau überlegen, was wichtig genug sei, um es mitzunehmen. Dabei kam mir die Schlüsselfrage zum Projekt in den Sinn: Was eigentlich wäre wichtig genug, um es mitzunehmen auf die „letzte Reise“?

Unsere Gesellschaft hat irgendwann aufgehört, über Endlichkeit nachdenken zu wollen; Tod und Trauer sind zu Tabuthemen geworden. Mit dem Projekt ‚Ein Koffer für die letzte Reise‘ gelang es uns, die Idee der eigenen Endlichkeit und die damit verbundene Beantwortung der Frage nach den wirklich wichtigen Dingen neu zu stellen.

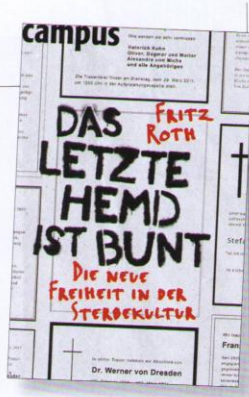
Ich habe 103 Menschen in Deutschland identische leere Koffer geschickt, verbunden mit der Bitte, diese Koffer für ihre letzte Reise zu packen. Drei weitere musste ich außerplanmäßig nachreichen; einige Menschen hatten von der Idee gehört und setzten alles daran, zusätzlich teilnehmen zu können.

Wie kommt nun ein Bestatter dazu, ein solches Kunstprojekt zu initiieren. Wenn jemand, der nicht in eine Bestatterfamilie hineingeboren wurde, diesen Beruf ergreift, liegt die oft gestellte Frage nach dem „Warum“ nahe. Wann und in welcher Form also begegnete mir der Tod das erste Mal? Ich bin auf einem Bauernhof im Bergischen Land aufgewachsen. Als ich sechs Jahre alt war, starb meine Großmutter. Nachdem die Tote von ihren Schwiegertöchtern angezogen worden war, kam sie ins gute Zimmer, in den Raum der Weihnachtsfeste und großen Familienfeiern. Jeder, der bei ihr sein wollte, konnte sie anfassen, den Tod berühren, sehen und riechen. Das Leben im Haus ging weiter! Trauer war eine Sache der Gemeinschaft. Der Tod gehörte ins Alltagsleben. Der Tod war im wahrsten Sinne des Wortes ein ständiger Begleiter, der die Menschen an ihre eigene Sterblichkeit erinnerte und so das Gefühl vermittelte, dass „Lebenszeit“ etwas sehr Kostbares war.

Dieses Gefühl wurde zu Beginn des 21. Jahrhundert fast völlig verdrängt. Ich will nicht lange darüber philosophieren, warum das so ist. Mein Ziel ist es, den Tod zurück ins Leben zu holen, die Menschen mit Sterben, Tod und Trauer wieder vertrauter zu machen. So will ich dazu beitragen, dass die Menschen aufhören, ihr Leben zu konsumieren, als sei es eine unerschöpfliche Ressource. Nur, wenn wir den Tod als Tatsache akzeptieren, ist es uns möglich, ein sinnvolles und erfülltes Leben zu führen. Ich möchte Menschen die Augen öffnen, dass Leben endlich und dadurch unschätzbar wertvoll ist.

Ich versuche, Trauernden Mut zu machen, sich ihre Toten und die damit verbundenen Gefühle und Erfahrungen von niemandem stehlen zu lassen – egal, ob aus falsch verstandener Dienstleistungsbereitschaft oder aus Gedankenlosigkeit. Ich ermuntere Menschen, mit dem Verlust entstandenen Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen: Wenn ich liebe, trage ich

TITEL



Das letzte Hemd ist bunt

Fritz Roth: Die neue Freiheit in der Sterbekultur, 2011, geb., 189 Seiten 19,99 €

„Viele Menschen wissen nicht mehr, wie man trauert; sie haben verlernt, dass Leiden und Sterben zum Leben dazu gehören. Gestorben wird heute in abgesonderten Räumen und Institutionen wie Krankenhaus, Hospiz oder Pflegeheim.“

eine „rosarote“ Brille, die mir ungeahnte Blickwinkel eröffnet. In der Trauer trage ich eine „schwarzrote“ Brille, die mir neue Perspektiven der wirklich wichtigen Dinge des Lebens erschließt. So kann ich in meiner Trauer entdecken, was wirklich wertvoll, oder besser: „voller Werte“ ist.

Die Resonanz auf den Versand der Koffer war berührend und verblüffend zugleich. Ich habe wunderbare Koffer zurückbekommen: Von Männern und Frauen, von Schülern und Professoren, von Malern und Metzgern, von Promis und von Menschen wie du und ich. Manche der „Kofferpacker“ berichteten uns später, sie hätten wochenlang an gar nichts anderes mehr denken können, sobald der leere Koffer wartend in der Ecke stand. Fotos ihrer Familien; Rosenkränze, Bücher und Symbole, Handies und CDs, Wein und Bücher, Kunst und Krempel ... Einige Teilnehmer ließen ihre Koffer leer, teils aus Verzweiflung über die Unlösbarkeit der Aufgabe, teils aus Überzeugung.

Alle Koffer haben mich auf ihre Art berührt, weil hinter jedem Koffer eine Lebensgeschichte steckt. Mich hat es gefreut, dass so viele Menschen bereit waren, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Es war ein faszinierendes Projekt, weil die Koffer genauso unterschiedlich waren wie die Menschen selbst. Auch in diesem Jahr werden in Deutschland rund 900.000 Menschen sterben. Und ganz sicher wird für die meisten ihrer Angehörigen der Weg zur ewigen Ruhe ihrer Lieben steinig, denn sie werden über Vorschriften und Dogmen stolpern.

„Steinwüsten“ hat mal jemand unsere Friedhöfe genannt. Hunderte, Tausende fast identische Grabsteine, streng genormt in Reih' und Glied. Efeu und Stiefmütterchen. Öffnungszeiten und Hausordnung. Abweichungen werden nicht geduldet. Eigener Ausdruck bei der Grabgestaltung? Beerdigungen nach Dienstschluß oder gar am Wochenende? Fehlanzeige.

Wie wäre es, wenn wir uns endlich von den „Steinwüsten“ verabschiedeten. Konformismus erstickt jede Kreativität. Jeder Mensch ist einzigartig. Leider ist davon bei einem Spaziergang über die meisten Friedhöfe nicht mehr viel zu spüren. Resultat ist der Trend zur anonymen Bestattung – in mei-

nen Augen krasser Gegensatz zu jeder lebendigen Trauerkultur, eine Bankrotterklärung unserer Kultur des Erinnerns.

Der Beginn der Zivilisation wird häufig gleichgesetzt mit dem ersten Auftauchen von Bestattungsritualen. Markiert der Zeitpunkt, als der erste Homo sapiens einem verstorbenen Sippenmitglied eine Muschelkette ins Grab legte, den Geburtsmoment unserer Zivilisation, dann frage ich mich, wo wir zivilisatorisch mittlerweile angekommen sind?

Im Jahr 2006 eröffnete ich meinen privaten Urnenfriedhof in Bergisch Gladbach. Es ist der erste private Friedhof Deutschlands. Die Gärten der Bestattung sind ein Platz lebendiger Erinnerung geworden. Trostlose Einheitsgräber gibt es nicht und auch keine starren Friedhofszeiten, keine vorgeschriebenen oder verbotenen Rituale. Die Grabstellen können von den Angehörigen selbst gestaltet werden, ohne dass sie großen Einschränkungen unterliegen, wie man sie leider von den meisten Friedhöfen oder Friedhofswäldern kennt. Die Gestaltung soll der Umgebung und der Würde des Friedhofs angemessen sein, die verwendeten Materialien umweltfreundlich; das ist alles.

Die erste Ausstellung der Koffer in unserem Haus der menschlichen Begleitung, das in unmittelbarer Nähe unseres Friedhofs liegt, zeigte bereits unübersehbar, welche große Anziehungskraft die Auseinandersetzung mit Endlichkeit tatsächlich haben kann: Die Räume platzten aus allen Nähten. Gerechnet hatten wir mit 300 Gästen unserer Vernissage; bis heute wissen wir nicht, wie viele Besucher wirklich da waren: 1.000? 1.500? Die Koffer-Ausstellung ist nun seit Jahren auf der Reise durch Deutschland, mehr als 140.000 Menschen haben sie bereits gesehen.

Trauer ist das gleiche Gefühl, das wir Lebenden gegenüber Liebe nennen. Ich kann nur um jemanden trauern, zu dem ich eine Beziehung hatte. Wenn ich um einen Menschen traure, sollte ich das – ebenso wie in der Liebe – auch selbst ausdrücken können. Diesen Ausdruck zu delegieren, bedeutet den Verzicht auf einen wesentlichen Teil der Beziehung. Viele unserer Projekte dienen dem Zweck, die Verbindung zwischen den Lebenden und dem Tod zu beleben und vom Schrecken des Unbekannten zu befreien.

Und Liebe braucht Zeit, Vertrautes und Erinnerung. Wer das begreift, kann nach den Worten der Lyrikerin Hilde Domin „dem Leben vertrauensvoll die Hand hinhalten“ und in der anderen Hand den Koffer tragen für die letzte aller Reisen..

Fritz Roth

ist Bestatter aus Bergisch-Gladbach. Mehr Impulse zu Trauer Ritualen und Information zur Ausstellung finden Sie auf der Homepage www.puetz-roth.de